



den Cellisten, diesen Liebling der Götter und der Frauen, der weiches, langes Haar und einen duftenden Bart hatte und immer zu spät kam, wenn er überhaupt kam! Denn welcher Cellist wäre nicht großzügig genug gewesen, sich in mehreren Häusern gleichzeitig anzusagen! Nein, der Cellist war unter der lebenswürdigsten Maske immer der Tyrann, dem alles parieren mußte, dem man belegte Broten plattenweise zurecht-machen mußte. Nein, gegen die moderne Zeit ist nichts zu sagen, man legt die Platte auf die Drehscheibe und pfeift auf Künstler-launen . . .

„Wat denn, wat denn, foreen' lumpigen Sechser soll ick uffheeren, wo ickuff Nummer 178 immer eene Mark fuffzig aus die Anti-Lärm-Kasse Krieje, ehe ick mir überhaupt bemiehe un anfang! . . .“

musik-Komponisten vernachlässigte Instrument, das eigentlich nur immer etwas in den Bart zu murmeln hat. Und wenn dann doch einmal ein Bratschen-solo kam, wie kniete sich dann der Bratschist in diese Stelle, er konnte sie nicht breit, nicht laut genug, nicht tremolierend genug zu Gehör bringen, nicht oft genug proben! Aber was waren erste Geige plus Bratsche gegen



„Was führt Sie denn zu uns, Herr Nachbar?“ –  
„Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter. Es ist der einzige Weg, ihr die Musik abzugewöhnen.“